

Összegzésül hangsúlyozzuk, hogy Gömör települései viszonylag kis határral rendelkeznek. A település jellegét, a településrendszert alapvetően a jobbágytelki viszonyok határozták meg, amelynek rendezése először 1773-ban történt meg. A jobbágy-gazda telket kapott, amelyen felépíthette lakóházát, s a szükséges gazdasági épületeket. Ez a telek rendszerint szabályos alakú, amely a települést meghatározó útvonalra tekint. A család növekedése a települési rendben is nyomon követhető. A generációknak megfelelően gyarapodott a lakóhelység, kettőződött meg a gazdasági épületek száma.

A helység központjában lévő házastelekhez meghatározott nagyságú földterület tartozott, így szántó és kaszáló, valamint kenderföld, s kukoricáskert. A szántóföldeken egészen a 20. század közepéig három és két nyomásban művelve, természetették a gabonát. A kukorica és krumpli nem került a vetésforgásba, azokat külön lévő földterületen természetették.

A házastelkek, porták együttesen alkotják a települést, a különböző művelésági földterületek, telekföldek pedig a település központjával együtt képezik a településrendszert. E településrendszer képezi azt az életteret, ahol él és gazdálkodik a gazdatársadalom.

ENOLOGISCHE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN SIEDLUNGEN IM KOMITAT GÖMÖR

Das historische Komitat Gömör stellt eine ethnologisch gut abgrenzbare Landschaftseinheit dar, die sich auf das Gebiet zwischen den Flüssen Rima, Sajó, Garam und Hangony erstreckte. Von der Oberflächengestaltung her war dies ein Mittelgebirge mit riesigen Wäldern und auf relativ schmalem Gebiet in den Becken mit einer sanft abfallenden, für die Landwirtschaft wichtigen Landschaft.

Die Siedlungen von Gömör besaßen verhältnismässig kleine Gemarkungen. Ihre Herausbildung und die Entwicklung ihrer Struktur war grundlegend von den Besitzverhältnissen geprägt. Die Siedlungen entstanden aufgrund der Ordnung der Grundstücke von den Leibeigenen. In einigen größeren Marktflecken bildete sich die feste Form der Leibeigenenabhängigkeit nicht heraus, denn die Leibeigenen kauften sich zumeist mit einer Summe von ihren Lasten frei und genossen eine verhältnismässig hohe Autonomie (Rimaszombat, Rozsnyó, Dobsina usw.). Bei der Mehrheit der Ortschaften war die Siedlung, die Siedlungsstruktur (das heisst, die organische Einheit der Innen- und Außenbereichen sowie der Gemarkung der Siedlung) durch die Grundstückordnung der Leibeigenen bestimmt.

Die Siedlungsethnologie stellt die Beziehung zwischen Landschaft und Mensch in den Mittelpunkt. Bei der Herausbildung der Siedlungen spielte die Landwirtschaft eine große Rolle. Der Mensch (Landwirt) gestaltet seine Wohnung auf dem Wohngrundstück, dem sog. Fundus, und dies ist gleichsam auch das Zentrum der Landwirtschaft. Von hier aus zieht er in die Gemarkung und bestellt seine Felder. Zu seinem Wohngrundstück erhielt der Leibeigene vom Grundbesitzer Acker- und Weideland in bestimmtem Umfang sowie das Recht auf Nutzung der Gemeindeweide und des Gemeindewaldes. Aufgrund dieses leibeigenen Grundbesitzes – der Grundstückordnung, auch Sessio genannt – bildete sich die räumliche Anordnung der Siedlung, die Siedlungsstruktur

heraus. Demzufolge macht eine Siedlung nicht allein den Innenbereich, sondern auch die dazugehörige Gemarkung aus. Auch nach Aufhebung des Urbarialrechts Mitte des 19. Jahrhunderts behielt die freie bäuerliche Grundstückordnung weiterhin die herkömmliche Siedlungsstruktur bei bis hin zur Mitte des 20. Jahrhunderts.

Die Siedlungen von Gömör bestanden typischerweise aus schmalen aneinander gereihten Grundstücken. In breiteren Talstreifen und Becken bildeten sich auch Siedlungen mit mehreren Straßen, zuweilen auch Haufendörfer heraus. Die einzelnen Grundstücke wurden in Längsform bebaut, das heißt, am Rande des Grundstückes wurden das Wohnhaus mit Schuppen, Stall, Remise, Schweinekoben und Speicher in einer Reihe errichtet. In den meisten Siedlungen baute man den Speicher quer zum Grundstück gleichsam als Abschluss des Hofes. Am Ende des Grundstückes befand sich der Obstgarten. Da hier meistens Großfamilien lebten, gab es auf einem Grundstück mehrere Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Oft wurde das Grundstück an beiden Seiten bebaut (das nannte man gemeinsamen Hof).

Da die Leibeigenen aufgrund des Urbarialpatents zu weitläufigen Grundstücken gelangt waren, besaßen sie dementsprechende Bauernhöfe und Gärten im Dorfmittelpunkt. Von der Funktion her zeigten die Grundstücke eine Einheit. Es kam nicht zu Aufteilungen. In den dichter besiedelten Marktflecken, wie z.B. in Rimaszombat, wurden das leicht entflammable Futter und das Vieh außerhalb der Stadtgräben, vor den Toren der Stadt untergebracht. An einigen Orten, z.B. in Kelemér, fanden auch die Vorratsmieten ihren Platz außerhalb des Dorfes. Die getrennte Unterbringung der Getreideernte bedeutete eine von der Funktion her teilweise Teilung des Siedlungszentrums.

Der wenige Gemeindeacker und dessen Bearbeitung im Fruchtwechsel verhinderte die Herausbildung von Landwirtschaftszentren in der Gemarkung, den sog. Einödhöfen. Im nördlichen Teil von Gömör, auf den hochgelegenen Weiden der Landschaft Garam stand die Herausbildung von Landwirtschaftszentren (láz, kosár) mit der Schafhaltung in Zusammenhang. In den südlichen Gebieten von Gömör begünstigte das Klima den Weinanbau. Demzufolge entstanden in weiter entfernt vom Dorf liegenden Weingärten Keller, in denen der Wein verarbeitet und gelagert wurde (z.B. Ragály), was wiederum eine ganz spezifische funktionelle Teilung des Siedlungssystems zur Folge hatte.

László Novák